Das Jahr 2331

Autor(en): **Imbach, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **93 (2000)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

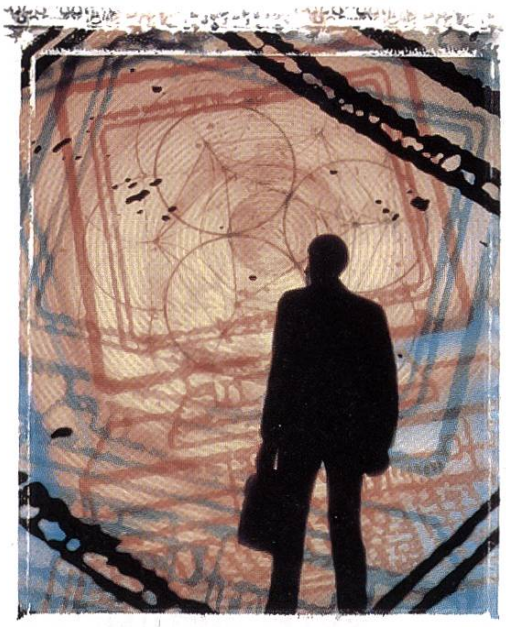
DAS JAHR 2331

Philipp Imbach, 11, Buonas

Nach 332 Jahren in einem Transporter der M-Klasse öffnete sich die Kühltruhe mit Rosenbaum drin, das Eis schmolz, und er wachte auf. Es war seit jeher sein Traum gewesen, irgendwann einmal eingefroren und nach vielleicht hundert oder zweihundert Jahren wieder aufgetaut zu werden. Die Tür zum Frachtraum öffnete sich, und ein Mann in Uniform kam herein. Er half ihm aufzustehen. Der Uniformierte sagte: «Wir sind im Jahr 2331. Um uns frisch zu halten, schlafen wir in Kapseln. Das ist nötig wegen der meist langen Flüge durchs All.»

Der Uniformierte wies auf einen der Männer, die alle am Essen waren: «An seinem Gesicht hatte sich etwas festgekrallt. Es sah aus wie eine Riesenspinne, hatte aber zusätzlich einen Schwanz, der ihm die Luft abschnürte. Wir versuchten, das Ding chirurgisch zu entfernen, aber sein Blut bestand aus konzentrierter Säure, und das hätte den Mann getötet. Plötzlich fiel es von selbst ab und lag da wie verendet. Der Mann ist aus seiner Bewusstlosigkeit erwacht und kann jetzt wieder essen.»

Aber auf einmal schrie dieser Mann wie am Spiess, und ein Tierchen, das wie ein Wurm mit Zähnen aussah, kam aus ihm heraus. Es floh, und der Mann starb.



Eine Stunde später waren alle komplett ausgerüstet und für den Kampf bereit. Die Männer wollten erst nicht, dass Rosenbaum sie begleitete. Jeder der fünf hatte eine Kamera auf dem Helm und einen kleinen Bildschirm am Handgelenk, der den Puls und andere Sachen anzeigte.

Nach einer Stunde fanden sie die Kreatur und noch zwei weitere. Es gab ein wildes Geschrei, und ein heftiger Kampf tobte. Bloss ein Monster überlebte und floh. Einer der Männer meinte: «Die wollten uns bestimmt nur einen Schrecken einjagen.» Aber Rosenbaum liess sich nach 332 Jahren Schlaf im Eisschrank nicht so leicht ins Bockshorn jagen.

Ein fürchterliches Geräusch weckte Rosenbaum. Der Wecker. Ein neuer Tag war angebrochen, und er musste zur Arbeit gehen.